SUMPFGEBLUBBER

99

INHALTSVERZEICHNIS

Beiträge

Seite

Peter Emmerich
Vorwort 2
- Titelbild von Beate
- Follow-Akt-Kalender 2012/13
- Geschichten von Uwe
- Übersetzung 'La Tribu de Dana'
- Veteranentreffen in Konstanz
- Nochmals 'Der Hexenjäger'
- SUMPFGEBLUBBER 100

Beate Rocholz 4
Follow-Akt-Kalender 2012/13 – die »2.«

Uwe Gehrke
Reste 5
Ein orkisches Wunder 6
Das Erbe eines Orks 15

Manau/Michael Vent
La Tribu de Dana/Der Stamm von Dana 8

Michael Vent
Veteranentreffen in Konstanz 10
(mit Fotos vom Autoren & Peter Emmerich)

Illustrationen

Beate Rocholz 1, 16
Josef Schwab 7, 15

IMPRESSUM:
Das SUMPFGEBLUBBER 99 ist das interne Forum der SUBSTANZ VON MHJIN (Spinne, Fledermaus & Gargyle). Es wird herausgegeben durch (auch verantwortlich in Sachen des Presserechts) Peter Emmerich, Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz, Tel.: 07531.91291 (g) eMail: siehe Kontaktformular unter http://substanz.markt-kn.de
Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des SUMPFGEBLUBBER haftet gegenüber dem Fantasy Club e.V. Darmstadt, dass alle Beiträge/Bilder etc. keine Rechte Dritter verletzen.
Das Copyright aller Beiträge, Illustrationen und Fotos verbleibt bei den Autoren/den Zeichnern.

Vorwort

Die Schatten der Nacht über Euch!

Liebe Freunde,

das letzte SUMPFGEBLUBBER hat bislang alle Rekorde gebrochen. Über 120 Downloads bislang (Stand: 19.07.2012)! Wahrscheinlich liegt das an der Werbung in der Mailingliste/Forum für das Kalenderprojekt. Ich hoffe nur, dass Beate durch diese Aktion genügend Vorbestellungen erhält.

Titelbild von Beate

Wenn wir schon bei Beate sind: Das Titelbild dieser Ausgabe ist von ihr – und zwar ist das ihr aller erstes Bild in Digital Painting. In einer eMail schreibt sie dazu:
Ich hoffe aber, dass Dir mein erstes Digital Painting gefällt! Vor circa einer Woche musste ich bei all der Kalender-Bildbearbeiterei einfach mal was anderes machen und habe mich mit dem Grafik Tablett an sogenanntes "Digital Painting" gewagt ☺ Ich hoffe, es findet Deine Zustimmung als Veröffentlichung für das Deckblatt. Es wird bestimmt jede Menge Kritik von JoSch hageln, aber wie gesagt, es ist ja erst mal ein Erstlingswerk ☺ Arnd Empting von den Einhörnern hat es auf der Grafiker-Plattform deviant.com bereits gesehen und mir sowohl hilfreiche Kritik als auch ein wenig Lob zugespielt. Es kann also nur besser werden ☺☺

Follow-Akt-Kalender 2012/13

Es freut mich, dass ich im SUMPFGEBLUBBER eine exklusive Vorschau auf den neuen Kalender bringen kann. **Also bitte bestellen!!! Ihr hab noch Zeit bis zum 22. Juli 2012!**

Geschichten von Uwe

Kein SUMPFGEBLUBBER, wo nicht wenigstens eine Geschichte von Uwe veröffentlicht wird. Ohne ihn sähe der "literarische" Teil des Clanzines ziemlich mau aus. Damit will ich vor allem eines sagen: **Danke, dass Du mich im-**

mer mit genügend Nachschub versorgst und damit zum SG beiträgst.
In den Geschichten ***Reste, Ein orkisches Wunder*** und ***Das Erbe eines Orks*** geht es mal wieder um Orks (was ja aus den Titeln schon hervorgeht).

Übersetzung 'La Tribu de Dana'

Klaus-Michael Vent hat sich die Mühe gemacht und für diesen bretonischen Rap-Song eine eigene Übersetzung angefertigt. Genießt die Geschichte auf Seite 8. Vielen Dank für die Arbeit!

Veteranentreffen in Konstanz

Ich hatte es ja schon irgendwo kurz erwähnt, dass es vom 11.-17. Juli in Konstanz ein kleines "Veteranentreffen" gegeben hat. **Klaus-Michael Vent**, mein Weggefährte aus uralten Phönix-Tagen, war mit Freundin **Brigitte** an den Bodensee gekommen.
Weiter hinten könnt ihr seinen kleinen Bericht, angereichert mit zahlreichen Fotos, lesen.

Nochmals *Der Hexenjäger*

Ihr habt es ja bereits in der Versandemail des letzten SG lesen können, dass wir über **Amazon** und **CreateSpace** eine gedruckte Version erstellt haben (bei **Amazon** leicht zu finden mit dem Suchbegriff ***'Der Hexenjäger Sullivan'***), die man für 8,99€ erwerben kann. (Danke übrigens an alle bisherigen Besteller!)
Wir haben bei diesem "Erstlingswerk" natürlich ein paar grobe Layoutfehler gemacht, die erst so richtig sichtbar werden, wenn man das Buch in den Händen hält. Aber wir sind ja lernfähig und das nächste Projekt – ***Indianersommer*** – wird dann hoffentlich besser werden. Dem Lesegenuss tut das aber kein Abbruch.

SUMPFGEBLUBBER 100

Bald ist es soweit. Ein richtiges Konzept gibt es immer noch nicht (obwohl ich ja rechtzeitig den Erscheinungstermin wusste). Mal sehen, was so kommt. Vielleicht fühlt sich der Eine oder Andere ja inspiriert und schreibt einen Beitrag oder ein Grußwort. Würde mich freuen!

Und wir sehen uns auf dem Fest – es sind ja noch knapp über 2 Wochen. Einen vollwertigen EWS-Ersatzspieler für Elke habe ich noch nicht (Hilfe wurde aber bereits angeboten!) und ich mache mir Gedanken darüber, ob ich meinen Fotoapparat überhaupt mitnehmen soll...

Follow FOLLOW

Redaktion/Herausgeber	**Peter Emmerich**
Autoren	Michael Sullivan *(= Klaus-Michael Vent)* • Vorwort • Hex hex! • Der Hexenjäger • Der Mann aus Holz • Das Altersheim • Im Spukschloss (Author's Cut) • Sepp O'Brian in der Hölle **Peter Emmerich & Klaus-Michael Vent** • Bibliographie
Umschlag	Illustration: Josef Schwab Layout: Beate Rocholz
Illustrationen	**Josef Schwab**
Leseprobe	PDF-Datei (ca. 1,2 MB)
eBook	**3,47€** im Kindle-Shop, erschienen am 23. Februar 2012
Printversion	**8,99€** bei Amazon (198 Seiten), erschienen am 26. Juni 2012
ISBN	**ISBN-10:** 1477683038 / **ISBN-13:** 978-1477683033
Größe/Umfang	22,9 x 15,2 x 1,3 cm / 200 Seiten

Follow-Akt-Kalender 2012/13 – die »2.«

Beate Rocholz

Bevor das fertige Werk (wir berichteten bereits in SG 98) in den Druck geht, gibt es eine Vorab-Enthüllung des Kalenders, um euch einen ersten Eindruck zu vermitteln – aber da es bis zum Schluss noch spannend bleiben soll, lassen wir hier nicht alle Schleier fallen. Unschwer könnt ihr jedoch erkennen, dass noch ein weiteres Model hinzugekommen ist.

Freut Euch mit allen Beteiligten auf die komplette Enthüllung auf dem kommenden Fest der Fantasie in Herbstein, Anfang August!

Dank der Druckerei konnten wir die Vorbestellfrist bis Sonntag, den 22.07.12, verlängern!!!

Wir lassen nur so viele Exemplare drucken, wie vorbestellt werden. Eine Nachbestellung ist nicht vorgesehen.

Die Verteilung der meisten Kalender findet am ersten Fest-Sonntag ab 22 Uhr statt. Weitere Details via Aushang auf dem Fest-Gelände.

Preis: 15 €/Stk.

Größe: ca. 30 x 30 cm

Vorbestellungen bis 22.07.12 an:
beaterocholz@carhuun.de

Reste

Uwe Gehrke

Aus den Erzählungen des Alten Tschang

Orks sind Abfall.

Das meinen die meisten Menschen in Magira, und sie haben vielleicht auch Recht. Wer jemals gesehen hat wie die Grünhäute ihre Opfer misshandeln wird keine Gnade kennen.

Es war auf meiner ersten Reise nach Magira, damals als ich mit der Flotte des legendären Hsüan Feng in einen der unsinnigen Kriege segelte, welche die Alte Welt durchziehen solange Menschen denken können und Götter sie beeinflussen.

Ich habe ja schon an anderer Stelle davon berichtet dass sich einige Kapitäne davonmachten, um ihren Gewinn zu vergrößern. (Macht mir keinen Vorwurf, ich hatte meine Gründe, und meine Beute.)

Wir waren gen Mir gesegelt, fast schon aus dem Bereich der großen Kontinente, als das Schiff auf mich zukam.

Ein Handelsschiff, fragt nicht welches Banner es trug.

Es floh nicht einmal, was mich sehr verwunderte. *War dies womöglich ein Seuchenschiff, das man treiben ließ, um arme Piraten wie uns in die Falle zu locken?* (Manchmal konnten unsere Feinde zu solchen Tricks greifen. Ich habe gehört, dass in einer der sudlichen Welten ein Reich auf eine solche Idee kam, und damit letztendlich ihre Piraten gänzlich auslöschte. Allerdings brachte es ihnen keinen Frieden, denn als der Herrscher einen Teil seiner Flotte wegen der weggefallenen Gefahr entließ, wurde diese wieder prompt zu Piraten.)

Wir kletterten an Bord und fanden eine Besatzung vor, welche ganz apathisch wirkte. Sie taumelten dahin. Mir kam das bekannt vor, es schien als hätten sie seit Tagen keinen Schlaf gehabt. Vermutlich weil sie auf dem Deck geschlafen hatten, und der Regen der letzten Tage nicht angenehm gewesen war.

Warum gingen sie nicht unter Deck? Als wir es hinunter steigen wollten schienen sie zum ersten Mal so etwas wie Widerstand leisten zu wollen. Aber es wirkte gleichzeitig eher wie ein Flehen, doch das erweckte erst recht meine Neugier.

Und so ging ich unter Deck.

Ich habe schon Todesschiffe gesehen und jene Wracks, in denen gewisse Völker ihre Gefangenen einsperren. (In einem – ich glaube es war später in Albyon – wäre ich beinahe an einer kleinen Verletzung verreckt. Geht nie in Gefangenschaft ist mein Rat, setzt lieber jedes Segel, und versucht zu entkommen.)

Aber was ich jetzt zu sehen bekam ließ mich solange kotzen, bis das letzte Körnchen Reis und der letzten Tropfen Sake aus meinem Körper wieder heraus war.

Die gesamte Ladung des Schiffes bestand aus Knochen. Und zunächst konnte man wirklich auf den Gedanken kommen das hier irgendein grausamer Kult die Überreste seiner Opfer vernichten wollte.

Aber dann sah ich in einer Ecke einen Berg mit Schädeln, und darin die grauenhaften Hauer, welche zu mindestens die Köpfe den Orks zuordnete.

Erst als ich überhaupt wieder in der Lage war meine Füße zu bewegen war ich schneller an Deck als mein jüngster Schiffsjunge.

Der Kapitän des Schiffes versicherte mir bei allem was ihm heilig war, dass er nie vorgehabt hatte diese Ladung zu übernehmen. Auch verstärkt durch die Tatsache, dass erst kurz vor der Beladung seines Schiffs den toten Grünhäute Fleisch und Fell von den Knochen gezogen worden war. Sie hatten zwar die Knochen eingeladen, aber seitdem waren sie so oft von Alpträumen heimgesucht worden, dass sie sich in diese halbtoten Seelen verwandelt hatten, die uns keinen Widerstand geleistet hatten.

Und wofür?

Ich werde den Namen dieses Volkes nicht nennen, aber ich habe von diesem Schiff Sachen mitgenommen, welche eine Spur liefern. Trotzdem bin ich später selten dort eingelaufen, denn Leute welche auf den Gedanken kamen,

den mir der Kapitän mitteilte. müssen abgrundtief krank sein.

Orkknochen machen angeblich potent. Allerdings schienen die Besitzer dieses Schiffes der Situation nicht zu trauen, denn sie holten sich die Grünhäute aus einer anderen Welt.

Nur dieses Schiff würden diese Schweine abschreiben müssen. Ich ließ die Mannschaft – welche darüber sehr erleichtert war – in die Boote setzen, und habe das Schiff verbrannt.

Natürlich weiß ich das Orks Abfall sind.

Aber man sollte sie nicht so behandeln.

Reste
Uwe Gehrke
Hannover, Juli 2012

Ein orkisches Wunder

Uwe Gehrke

Der König der Trolle beschloss in den Krieg zu ziehen.

Das geschah üblicherweise dreimal im Jahr, meistens wenn er etwas Falsches – wie einen Lehrer oder einen Politiker – gegessen hatte.

Dann verließ das schmutzige Etwas seine mit unzähligen Schädeln verzierte Hütte, stieß einen gewaltigen Rülpser heraus, und machte dann bekannt, gegen wen er seine wilde Horde führen wollte.

Diesmal sollte es gegen die Orks gehen!

Das fand nicht überall Wohlgefallen, denn – und diese Tatsache muss leider eingestanden werden – zählen Trolle nicht gerade zu den aktivsten Wesen. Sie mochten eine große Schlacht, ein großes Gemetzel und dann wieder ihren Frieden. So hatten sie es bei mehreren Menschenvölkern, vierundvierzig Zwergen-Sippen und einer Rasse von Krokodil-Menschen praktiziert.

Aber die Orks in ihrer Nachbarschaft waren irgendwie anders.

Sie waren – soweit man überhaupt diese Wesen als politisch bezeichnen konnte – Anarchisten. Zogen in kleinen Sippen oder Gruppen durch die Wälder, und höchstens der Angriff eines größeren Feindes brachte sie für eine Schlacht zusammen.

Und das ärgerte den König der Trolle, und so hatte er sich entschlossen sie vom Antlitz dieser Welt zu tilgen.

Er rief seinen riesigen unsauberen Haufen zusammen, und zog los. Allerdings begann sein Feldzug in einem Sommer, den man wohl eher Spätherbst nennen musste. Es regnete ununterbrochen, und als die Horde schließlich den kleinen Grenzfluss erreichte, der sie eigentlich von den Grünhäuten trennte, war dieser zu einem großen Strom angewachsen.

Die Trolle waren pissig.

Aber da man ihnen einen gewissen Zug zum Optimismus nicht absprechen konnte beschlossen sie zu warten. Dabei wurde sie von einigen Spähern der Orks entdeckt, die wiederum Dutzende von Sippen alarmierten.

Allerdings konnten auch die Orks nicht schwimmen, geschweige denn eine ausreichende Anzahl von Booten bauen, um über den Strom zu setzen.

Beide Seiten warteten.

Die Stimmung wurde nicht besser.

Und aus den Streitigkeiten entwickelten sich Kämpfe, und schließlich lagen einige tote Orks herum. Ihre Stammesgenossen plünderten sie aus, und das was sie für nicht so wertvoll hielten landete auf einem kleinen Tisch.

Manche hätten dies für einen Altar halten können.

Das tat zu mindestens dieser eine Gott, welcher gerade über die Welt wanderte. Heute ist nicht mehr festzustellen warum dieses Wesen

gerade jetzt seinen spezifischen Götterhimmel verlassen hatte. Auf jeden Fall sah er den Altar.

Und so erschien er den Orks in der Gestalt eines riesigen Orks.

Er entwickelte einen Zauber, woraufhin sich eine Brücke aus Dunkelheit entwickelte, und entgegen vielen Vorurteilen waren die Orks fast leise, als sie über den Fluss marschierten.

Die Trolle schliefen und hatten auch keine Wächter aufgestellt, zwei Gründe für ihr plötzliches Sterben in dieser Nacht. Die Grünhäute waren sogar dabei sich - Mangels noch lebender Gegner – selbst zu erschlagen, als der Gott ein Licht über ihnen erscheinen ließ, und sie zur Rückkehr über den Fluss aufforderte.

Doch sie waren schlechter Laune und gingen soweit den Gott zu beschimpfen.

Das sollte man allerdings nicht tun, solange man sich auf einer Brücke befindet, welche der zu beschimpfende Gott geschaffen hatte.

Ein Schnipps, und die gesamten Orks stürzten in den gewaltigen Strom.

Sie konnten – wie schon gesagt – nicht schwimmen.

Am nächsten Tag existierten von Trollen wie Orks nur noch Frauen und Kinder, aber auch die waren nur kurzfristig noch interessant oder lebendig. Die Trolle hatten nämlich die schon erwähnten Krokodil-Menschen in keinster Weise ausgerottet.

Das taten diese jetzt mit den Überlebenden der Schlacht am Fluss.

Aber die Krokodil-Menschen wollten eigentlich ihren Gott, ein (natürlich) gewaltiges Krokodil, anbeten. Und sie sagten das dem fremden Gott.

Ein Gott kann auch Wasser brennen lassen.

Nach dem Verschwinden der Krokodil-Menschen kamen dann wieder normale Menschen in die Gegend am Fluss.

Sie beten bis heute nur einen Gott an.

Dreimal dürft ihr raten wen?

Ein orkisches Wunder
Uwe Gehrke
Hannover/Bonn/Hannover, Juli 2012

La Tribu de Dana

Originaltext/Musik von Martial Tricoche, Cédric Soubiron, Hervé Lardic
Interpretiert von *Manau* aus dem Album *Panique celtique*

Ce vent souffle sur les plaines de la Bretagne armoricaine, je jette un dernier regard sur ma femme, mon fils et mon domaine. Akim, le fils du forgeron est venu me chercher; les druides ont décidé demener le combat dans la vallée.
Là, où tous nos ancêtres, de géants guerriers celtes, après de grandes batailles, se sont imposés en maîtres, c'est l'heure maintenant de défendre notre terre contre une armée de Simeriens prête à croiser le fer.
Toute la tribu s'est réunie autour de grands menhirs, pour invoquer les dieux afin qu'ils puissent nous bénir.
Après cette prière avec mes frères sans faire état de zèle, les chefs nous ont donné à tous des gorgées d'hydromel, pour le courage, pour pas qu'il y ait de faille, pour rester grands et fiers quand nous serons dans la bataille.
Car c'est la première fois pour moi que je pars au combat et j'espère être digne de la tribu de Dana.

{Refrain:}
Dans la vallée de Dana La lilala.
Dans la vallée j'ai pu entendre les échos.
Dans la vallée de Dana La lilala.
Dans la vallée des chants de guerre près des tombeaux.

Après quelques incantations de druides et de magie, toute la tribu, le glaive en main courait vers l'ennemi. La lutte était terrible et je ne voyais que les ombres, tranchant l'ennemi qui revenait toujours en surnombre.
Mes frères tombaient l'un après l'autre devant mon regard, sous le poids des armes que possédaient tous ces barbares, des lances, des haches et des épées dans le jardin d'Eden qui écoulait du sang sur l'herbe verte de la plaine.
Comme ces jours de peine où l'homme se traîne à la limite du règne du mal et de la haine, fallait-il continuer ce combat déjà perdu, mais telle était la fierté de toute la tribu, la lutte a continué comme ça jusqu'au soleil couchant, de férocité extrême en plus d'acharnement, fallait défendre la terre de nos ancêtres enterrés là et pour toutes les lois de la tribu de Dana.

{Refrain}

Au bout de la vallée on entendait le son d'une corne, d'un chef ennemi qui rappelait toute sa horde, avait-il compris qu'on lutterait même en enfer et qu'à la tribu de Dana appartenaient ces terres.
Les guerriers repartaient, je ne comprenais pas tout le chemin qu'ils avaient fait pour en arriver là, quand mon regard se posa tout autour de moi, j'étais le seul debout de la tribu voilà pourquoi.
Mes doigts se sont écartés tout en lâchant mes armes et le long de mes joues se sont mises à couler des larmes, je n'ai jamais compris pourquoi les dieux m'ont épargné de ce jour noir de notre histoire que j'ai contée.
Le vent souffle toujours sur la Bretagne armoricaine et j'ai rejoins ma femme, mon fils et mon domaine, j'ai tout reconstruit de mes mains pour en arriver là, je suis devenu roi de la tribu de Dana.

{Refrain}

Der Stamm von Dana

deutsche Übersetzung von Klaus-Michael Vent

Der Wind pfiff über die Ebenen an der Küste der Bretagne, und ich warf einen letzten Blick auf meine Frau, meinen Sohn und mein Land. Akim, der Sohn des Schmieds, kam mich holen; die Druiden hatten entschieden, im Tal Krieg zu führen.
Dort, wo all unsere Vorfahren, die mächtigen keltischen Krieger, sich in großen Schlachten behauptet hatten, war nun die Stunde gekommen, unser Land gegen eine Armee von Cimmeriern zu verteidigen, die bereit waren, mit uns die Klingen zu kreuzen.
Der ganze Stamm versammelte sich um die großen Menhire, um die Götter anzurufen, damit sie uns segneten.
Nach diesem Gebet mit meinen Brüdern gaben die Häuptlinge uns allen Met zu trinken, um unseren Mut zu steigern und uns nicht an eine mögliche Niederlage denken zu lassen, sondern um hoch aufgerichtet und stolz in die Schlacht zu gehen.
Es war das erste Mal für mich, dass ich in die Schlacht zog, und ich hoffte, mich des Stammes von Dana würdig zu erweisen.

{Refrain:}
In dem Tal von Dana, lalilala,
in dem Tal konnte ich die Echos hören,
in dem Tal von Dana, lalilala,
in dem Tal - von Kriegsgesängen nahe den Gräbern.

Nach einigen Anrufungen der Druiden und ihrer Zauberei lief der ganze Stamm, das Breitschwert in der Hand, auf den Feind zu. Der Kampf war schrecklich, und ich sah nur Schatten, während ich mich durch den Feind schlitzte, der aber immer weiter mit neuen Truppen auf uns eindrang.
Meine Brüder fielen einer nach dem anderen vor meinen Augen unter der Wucht der Waffen, die diese Barbaren besaßen, Lanzen, Äxte, Schwerter, in unserem Garten Eden, in dem das grüne Gras der Ebene vor Blut troff.
An diesem Tage der Qual, an dem wir im Kampf gegen das Böse und den Hass über uns hinauswuchsen, mussten wir die schon verlorene Schlacht weiterführen, aber der Stolz unseres Stammes war so groß, dass wir den Kampf bis zum Sonnenuntergang weiterfochten, mit äußerster Wildheit und noch mehr Verbissenheit. Wir mussten einfach das Land unserer Vorfahren verteidigen, die darin begraben lagen, und dem Glauben des Stammes von Dana gehorchen.

{Refrain}

Am Rand des Tals hörte man einen gegnerischen Häuptling in sein Horn stoßen. Er rief seine Horde zurück - hatte er eingesehen, dass wir selbst in der Hölle noch kämpfen würden, und dass dieses Land dem Stamm von Dana gehörte?
Die Krieger zogen sich zurück, ich verstand zunächst nicht, weshalb, als mein Blick in die Runde mir zeigte, dass ich der Einzige war, der von meinem Stamm noch stand.
Meine Finger entkrampften sich, als ich meine Waffen losließ, und Tränen liefen mir die Wangen hinunter. Ich verstehe heute noch nicht, weshalb die Götter mich an diesem schwärzesten Tag unserer Geschichte, die ich gerade erzählt habe, verschonten.
Die Wind pfeift noch immer über die Ebenen an der Küste der Bretagne, und ich bin zurückgekehrt zu meiner Frau, meinem Sohn und meinem Land, ich habe alles wieder mit eigenen Händen aufgebaut, um letztendlich König des Stammes von Dana zu werden.

{Refrain}

Veteranentreffen in Konstanz (11.-17. Juni 2012)

Michael Vent

Wir, das heißt meine Freundin Brigitte und ich, hatten auf Einladung von Françoise und Peter hin – anlässlich des Mannheim-Cons im April 2012 (siehe SG 96) – für Juni 2012 eine Woche Aufenthalt am Bodensee geplant; Françoise und Peter hatten angedeutet, für uns ein ähnliches Programm zusammenzustellen wie für Beate Rocholz und Jörg Schukys anno 2010 (siehe SG 72).

Also reisten wir in strömendem Regen von meinem Heimatort Erkelenz an, brauchten dank zahlreicher Autobahnbaustellen für knapp 600 km fast 6 Stunden. Peter hatte den Weg zu seinem Arbeitsplatz, an dem wir ihn abholen sollten, detailliert beschrieben; dort lernten wir auch seinen sympathischen Bürokollegen Andi kennen.

Peter führte uns zu der in der Nähe gelegenen Ferienwohnung, die er für uns organisiert hatte. Sie befand sich im gleichen Haus, in dem er damals auch Beate und Jörg untergebracht hatte[1].

Die Wohnung ist sehr schön und gut eingerichtet, es blieben – bis auf eine später nachgelieferte Pfanne zum Rühreibraten – keine Wünsche offen. Wie sich am Montagabend zeigte, war man zu Fuß von dort aus auch schnell in der Konstanzer Altstadt, die uns Peter nun kenntnisreich präsentierte. Brigitte und ich waren seit vielen, vielen Jahren nicht mehr hier gewesen und waren begeistert von den schönen Wandgemälden, Brunnen und vielem mehr.

Peter führte uns in die Weinstube "Erika"[2], wo wir bei leckeren Getränken eine deftig-kräftige Abendmahlzeit verzehrten[3]. Pünktlich zum Essen stieß auch Françoise zu uns, und es wurde ein schöner, gemütlicher Abend, bei dem wir auch den Konstanzer "Föhn" kennen lernten, eine (fatale?) Mischung aus Wein und Sekt. Somit hatten wir auch keine Probleme mit dem Einschlafen…

Dienstag Morgen zeigte sich praktischerweise, dass es in der Nähe der Wohnung eine gute Bäckerei gab, das Frühstück war also gerettet. Andere Geschäfte machten sich leider, wie sich später zeigen sollte, rar. Und die Sonne ebenfalls! Den Vormittag hatten wir "frei", liefen im immer noch prasselnden Regen durchs schöne Konstanz (Hafen, Konzilhaus, "Klein Venedig"…) und warteten auf den Mittag, an dem wir uns wieder mit den "Einheimischen" treffen wollten, um gemeinsam in einer preiswerten Kantine zu essen und danach eine Tour zum nahen Schweizer Schloss Arenenberg (Napoleon-Museum) zu machen[4].

Ein guter Plan, denn der Regen ließ den ganzen Tag nicht nach. Aber das Museum, auf dessen Park wir wegen des Wetters verzichten mussten, ist wirklich lohnenswert. Hier konnte ich die Brücke schlagen zwischen Napoleon (I.)

[1] http://www.studio-15.de/

[2] Der richtige Name ist "Weinstube Niederburg", der Name "Erika" ist aber bei den alteingesessenen Konstanzern noch ein Begriff: "Erika Fritz" war über Jahrzehnte hinweg die Wirtin.

[3] http://www.weinhandlung-fritz.de/09/DE/weinstube.php

[4] http://www.napoleonmuseum.tg.ch

und seiner Schwägerin Hortense und deren Schweizer Besitztümern und einem kleinen Pavillon, den der Kaiser in meiner Heimat (Kornelimünster bei Aachen) für sie erbauen wollte und von dem man heute (nur) noch die Fundamente in der Nähe einer kleinen Einsiedlerklause sehen kann. Somit konnte ich meine Mitfahrer nicht nur mit einem Quiz zur Geschichte, sondern auch mit allerlei Fragen zu Filmen, Büchern, Comics usw. nerven (z.B. zum Napoleon-TV-Vierteiler mit Christian Clavier).

Wir stellten fest, dass auch vor ca. 200 Jahren in Familien "gekuddelt" wurde: Hortense war zum einen Nappos Schwägerin, auch seine Adoptivtochter und wohl zeitweilig auch Geliebte…

Abends präsentierten uns Françoise und Peter die Kneipe "Einblick", wo es leckere Bowlen zu trinken gab. Wir testeten Kirsch, Sellerie (!), Mango, Waldmeister und Ananas (natürlich verteilt auf mehrere Trinker!) und konnten uns gar nicht so recht zum Aufbruch entscheiden, zumal noch aus einem benachbarten Restaurant leckere Häppchen zu uns gebracht wurden. Aber das Weinlokal "Hintertürle" lockte auch mit seiner gemütlichen Atmosphäre… wie es überhaupt viele schöne Cafés, Restaurants usw. in Konstanz zu geben scheint!

Unsere Bäuche rumorten ein wenig in dieser Nacht, was sicher den guten Zutaten der Bowle zu verdanken war, speziell der Sellerie.

Dennoch oder gerade deshalb fühlten wir uns am nächsten Morgen fit genug, den regnerischen Spaziergang vom Vortag noch einmal in Angriff zu nehmen. Wir hatten schließlich Zeit zu überbrücken, bis wir am Nachmittag mit unseren "Führern" zur Insel Reichenau vordringen sollten. Im Laufe des Tages wurde das Wetter immer besser, nur gelegentliche heftige Schauer zwangen uns bisweilen dazu, Kirchenasyl in einer der drei mehr oder weniger berühmten Reichenauer Kirchen zu suchen.

Kirche St. Georg

Es waren dies St. Georg, St. Maria und St. Markus (wo sich die Damen vor allem für den Kräutergarten begeisterten), St. Peter und Paul. Die wahre Sehenswürdigkeit Reichenaus war aber für mich das "Museumscafé"[5] in der Mitte der Insel, in dem man sich nicht nur an Kaffee und Kuchen stärken konnte (empfehlenswert!), sondern in dem auch für geistige Nahrung gesorgt war: Analog zu den Bonner Bücherschränken aus meinem Umfeld kann sich der Reisende aus zahlreichen Regalen gut erhaltene Bücher aller Arten, Formen und Farben herauspicken, diese vor Ort lesen oder sie sogar mitnehmen und später zurückbringen bzw. -schicken (wenn er sich nicht dazu ent-

[5] http://www.cafe-reichenau.de/

schließt, sie gegen eigene Bücher, die er nicht mehr mag, einzutauschen).

Kirche St. Peter und Paul

Abends war nach einer guten Mahlzeit im preiswerten "Hanoi Asia Bistro"[6] – ich sage leider! – Fußball angesagt. Françoise erwies sich als großer Fan der gerade laufenden Europameisterschaft, und Brigitte ließ sich anstecken. Wir gaben Françoises heimischem Fernseher den Vorzug vor dem Public Viewing in Konstanz und sahen den Sieg Deutschlands gegen die Niederlande (ich beschäftigte mich in der Zwischenzeit als Fußballgegner mit diversen Lektüren und einem Hörbuch).

Danach gab es dann – auch für mich beinahe wieder interessante – Action: Beim Marsch durch die nächtliche Stadt begegneten wir zahlreichen fanatischen deutschen Fans, die die Niederländer beschimpften, Straßen blockierten, Autos aufhielten, zum Teil (ein wenig) mit der Polizei aneinander gerieten… Solche Szenen kannte ich nur aus meiner Schülerzeit im Dreiländereck Niederlande-Belgien-Deutschland, wo sich angesichts der Niederlage einer der Nationalmannschaften ganz gerne mal Banden von üblen Gesellen aufmachten, um aus "Rache" im Nachbarland einiges kaputt zu machen.

Der sonnige Donnerstag stand uns (wie es in Busreiseprospekten oft so schön heißt) "zur freien Verfügung", und wir dachten darüber nach, eine Schiffstour zum schweizerischen Stein am Rhein oder zur Halbinsel Lindau zu machen. Stein wurde zum Ziel, weil es mit "nur" ca. zweieinhalb Stunden Fahrt ein wenig näher lag. Vorbei am kuriosen Lenkbrunnen und der vom gleichen Künstler gefertigten beeindruckenden "Imperia" im Konstanzer Hafen und allerlei Vöglein, die die Touristen geradezu anbettelten, schifften wir uns ein und genossen eine gemütliche Tour vorbei an zahlreichen malerischen kleinen Bootanlegestellen und dahinter liegenden Orten.

Stein selbst schoss dann den Vogel ab. Trotz seiner geringen Größe ist der Ort ein stellenweise leicht verkitschtes Touristenparadies ähnlich wie in unserer Heimat der Drachenfels bei Königswinter oder das Eifelstädtchen Monschau, obendrein, da jenseits der Schweizer Grenze, hoffnungslos überteuert. Kostenlos bewundern konnte man jedoch die zahlreichen Wandgemälde und Ornamente an den alten Fachwerkhäusern.

Wegen der Hitze verzichteten wir auf einen Besuch der Burg über der Stadt – hier ein Tipp für das Amt für Tourismus, falls es ein solches gibt: Pferdekutschenfahrten hinauf auf den Berg anbieten! Aber es gab auch so genug zu sehen… und zu lernen: Bisher hatte ich nicht gewusst, dass es auch Schweizer Whisky gibt. Ich kaufte zwei kleine Fläschchen zur Probe, und es schmeckt ganz ausgezeichnet.

Brigitte hatte mit ihrem Souvenir weniger Glück. In Erinnerung an ihre (lange vergangene!) Jugendzeit kaufte sie sich ein Stück "Süßholz", welches aber leider nicht nach Lakritze oder Ähnlichem schmeckte, sondern nur wie ein trockenes Stück Holz. Danach fiel ihr das Süßholzraspeln schwer.

[6] http://mahlzeit.markt-kn.de/htm/21_de.html

Gegen 20 Uhr waren wir wieder zurück im Konstanzer Hafen, wo uns Françoise und Peter abholten. Es ging zum Restaurant Gugelhahn, in erster Linie bekannt für seine leckeren Flammkuchen. Danach noch ein Absacker (Bowle!) im "Einblick".

Der Freitag sollte weniger beschaulich werden: Françoise und Peter wollten mit uns die Festungsruine Hohentwiel bei Singen "erobern", und wer diese Bergfeste von der Autobahn her sieht, hat den Eindruck, dass ihm ein steiler Aufstieg bevorsteht… wie vermutlich auch all den Leuten, die in vergangenen Zeiten versuchten, mit Kriegsgerät usw. diese Höhen zu bewältigen. Nun gut, wir hatten nur leichtes Gepäck und kamen daher gut voran, wenn wir auch immer mal kurz innehielten, um die Majestät dieser gewaltigen Anlage auf uns wirken zu lassen. Auch der Blick von oben über das Umland entschädigte für die Mühen[7].

Festungsruine Hohentwiel

Nach dem Abstieg gab es noch einen besonderen Programmpunkt: In der Nähe einer weiteren beeindruckenden Festungsruine "Alt-Bodman"[8] (Bodman – hier fand auch schon ein Fackelzug der Follower statt!) lud das urige Restaurant "Bisonstube Bodenwald"[9] zu leckeren Speisen wie frischem Spanferkel ein… ganz in der Nähe eines Geheges, in dem sich Bisons wie auf den Prärien des Wilden Westens tummelten. Wir fühlten uns – nicht nur durch meine zahlreichen Quizfragen zu Filmen usw., die diese Umgebung "hervorrief" – in die glorreichen Zeiten Buffalo Bills und des Mannes, der mit dem Wolf tanzt, zurückversetzt (na, welcher Schauspieler war's?).

Michael & Brigitte

Peter & Michael

Am Samstag zeigte sich, wie oben erwähnt, wie verhängnisvoll wenige Geschäfte es in der Nähe unseres Quartiers gab. Wir wollten noch einige Kleinigkeiten besorgen, um Françoise und Peter zum Frühstück in unsere schöne Ferienwohnung einzuladen, aber abgesehen von den in der Nähe zu erbeutenden Brötchen musste ich ganz schön laufen, um den nächsten Gemischtwarenladen oder Supermarkt zu finden, während Brigitte in der Küche werkelte. Dafür fand ich dann Peter gleich vor Françoises Tür… diese war eben in unmittelbarer Nähe unserer Unterkunft.

Françoise hatte nach dem Frühstück einige Pflichten, auch wollte sie uns für den Abend ein

[7] http://www.festungsruine-hohentwiel.de
[8] http://de.wikipedia.org/wiki/Ruine_Altbodman
[9] http://www.bisonstube-bodenwald.de/

mehrgängiges Menü kredenzen und dieses entsprechend vorbereiten. So marschierten wir mit Peter bei strahlendem Sonnenschein auf herrlichen Spaziergängen am Bodenseeufer entlang, sahen monumentale alte Häuser, fröhliche Badende… Später wagte sich Brigitte kurz ins Wasser, welches aber noch recht kalt war. Weit über die übliche Mittagszeit hinaus zog sich der Spaziergang zu einem Ringer-Sportverein, in dem Peter zwar nicht Mitglied, aber gut bekannt war (der Verein befindet sich unmittelbar am See, aber auch in der Nähe seines Arbeitsplatzes), wo wir Sommerschorle genossen.

Françoise & Brigitte

Und hier schwächelte der Schattenlord, der uns Nordlichtern des Öfteren Schwäche beim nächtlichen Bechern vorgeworfen hatte: Er hatte wohl für eine Kreatur der Finsternis zu viel Sonne abbekommen. Françoise stieß später zu uns, um uns peu à peu zu den Ergebnissen ihrer Kochkünste zu geleiten. Wir können nur sagen: formidable!

Auch danach war der Tag noch nicht zu Ende. Durch mehrere Straßen der Stadt, auch am Ufer entlang, zog sich mit einer Gesamtlänge von ca. 16 km ein Nachtflohmarkt. Es war einfach überwältigend. Wir gaben schließlich auf, mit Taschenlampe in der Unmenge von angebotenen Waren zu stöbern und mit den Händlern zu verhandeln und gönnten uns lieber noch ein Glas Bowle.

Entsprechend spät erfolgte am Sonntag, dem Rückreisetag, unser Aufbruch. Von etwa Mittag bis zum frühen Abend dauerte die Fahrt. Wir blicken gerne auf die Woche zurück und danken noch einmal unseren Gastgebern, die den Aufenthalt super planten und gestalteten. Wie so oft, hatten wir uns natürlich noch viel mehr vorgenommen, aber mehr wäre auch wiederum weniger gewesen. So ergab sich eine wunderbare Kombination aus "actionreichen" und eher ruhigen Momenten.

Peter, Françoise & Michael

Die Bisonherde

Françoise, Peter & Brigitte

Das Erbe eines Orks

Uwe Gehrke

Der Ork-Häuptling lag im Sterben. Nicht menschliche Äxte oder elfische Pfeile hatten seinen gewaltigen Körper zur Strecke gebracht, wie er immer angenommen hatte. Nein, die Lösung war einfacher

Sein Goblin-Diener hatte ihn vergiftet. (Und damit gleichzeitig auch als Appetithappen bei einem voreiligen Leichenschmaus gedient.)

Doch während sich die Grünhaut im Schmerz wand (wobei nie klar wurde, ob es nur das Gift war oder er einfach den Goblin nicht vertragen hatte) versammelten sich vor seiner Höhle alle seine Unterführer. Jeder von ihnen wollte an die Schätze heran.

Irgendwann gelang es dem Sterbenden nochmals auf die Beine zu kommen, und er schleppte sich in den hinteren Teil seiner Behausung, während die Orks versuchten das große Tor aufzuhacken.

Schließlich erreichte er seine Schatzkammer, ein gewaltiges Bauwerk. Es schien als wäre deren Besitzer seit Jahrhunderten damit beschäftigt gewesen, Reichtümer anzuhäufen. Goldene Teller bedeckten den Boden, riesige Teppiche die Wände und man hatte den Eindruck, als würde alles um einen hölzernen Kreis gelagert.

Wütend befahl der Ork die Öffnung dieses Kreises, worunter ein gewaltiges Loch auftauchte. »Werft alles hinein,« brüllte er mit schmerzverzehrten Gesicht, und wollte sich setzen.

Seine menschlichen Diener sahen sich an. Jeder von ihnen hatte eine Vorstellung davon was passieren würde, wenn die anderen Orks eine leere Höhle vorfinden würden. Niemand gab ein Signal, aber sie fielen über die müde Grünhaut her warfen ihn zu Boden und rollten ihn zum Abgrund. Ein Stoß und dann hörte man nur noch einen Schrei.

Die Diener gerieten in Panik und eilten zum Ausgang, um diesen zu öffnen.

Doch da kamen ihnen die Orks bereits entgegen.

Keiner der Diener bekam eine Belohnung, es sein denn man betrachtet Axthiebe als solche.

Die Horde ergoss sich in die Schatzkammer und nichts blieb übrig.

Nichts?

Wenig später tauchte aus dem Loch eine völlig verhungerte Gestalt auf.

Es war offensichtlich ein Ork, und bei einer gewissen Phantasie ließ sich vorstellen, dass dies möglicherweise jenes Wesen war, welches man vor wenigen Momenten in die Grube gestoßen hatte.

Scheinbar war mit dem Verschwinden seiner Schätze auch das Gift aus seinem Körper gezogen worden.

Keuchend und immer noch schmerzend sah er sich um, und bemerkte dass eine andere Grünhaut ihre Axt zurückgelassen hatte.

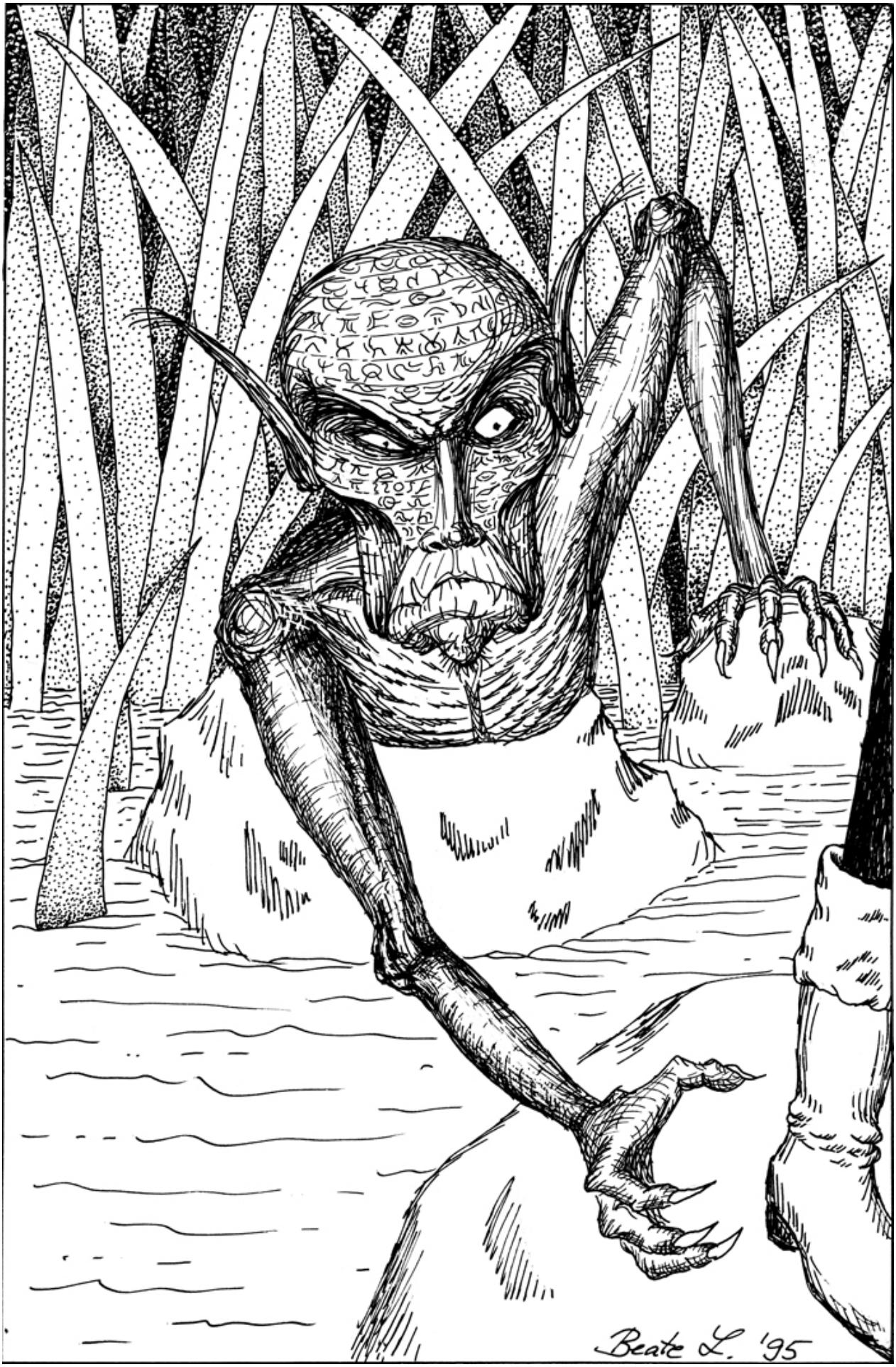
Er nahm sie hoch, und machte sich daran seinen Unterführern zu folgen.

***

Es dauerte nicht einmal sechs Monate, bis der ganze Schatz wieder in einer Hand war.

Raten Sie mal in wessen?

Das Erbe eines Orks
Uwe Gehrke
Hannover, Juni 2012


Beate L. '95